

Hilfe gegen Herztod

20 Defibrillatoren für zentrale U-Bahnhöfe
VON KARIN WINKLER

Kampf dem plötzlichen Herztod: Für zentrale Nürnberger U-Bahnhöfe – und später vielleicht für das gesamte Stadtgebiet – sollen über Sponsoren sogenannte automatisierte Externe Defibrillatoren (AED) angeschafft werden. Mit den kleinen Geräten können auch Laien per Stromstoß das Herz eines zusammengebrochenen Patienten wieder zum Schlagen bringen.

Es kann von einer Sekunde auf die andere passieren: Ein Mensch sackt plötzlich bewusstlos zusammen. In den meisten Fällen ist sogenannte Kammerflimmern die Ursache. Bei dieser lebensbedrohlichen Herzrhythmusstörung ziehen sich die Herzmuskelzellen in chaotischer Abfolge zusammen. Ohne Therapie tritt innerhalb weniger Minuten der Tod ein.

Genau hier kommt der Defibrillator ins Spiel: Das Gerät sorgt durch einen gezielten Stromstoß dafür, dass das Herz wieder in einem geregelten Rhythmus schlägt. Das muss aber möglichst schnell passieren, denn jede Minute ohne Defi-Einsatz bedeutet eine um zehn Prozent verringerte Überlebenschance. Der Helfer braucht dazu nur Elektroden auf die nackte Haut des Bewusstlosen kleben. Sie messen die Aktivität des Herzens und liefern damit dem Gerät alle nötigen Informationen.

Laien retten Leben

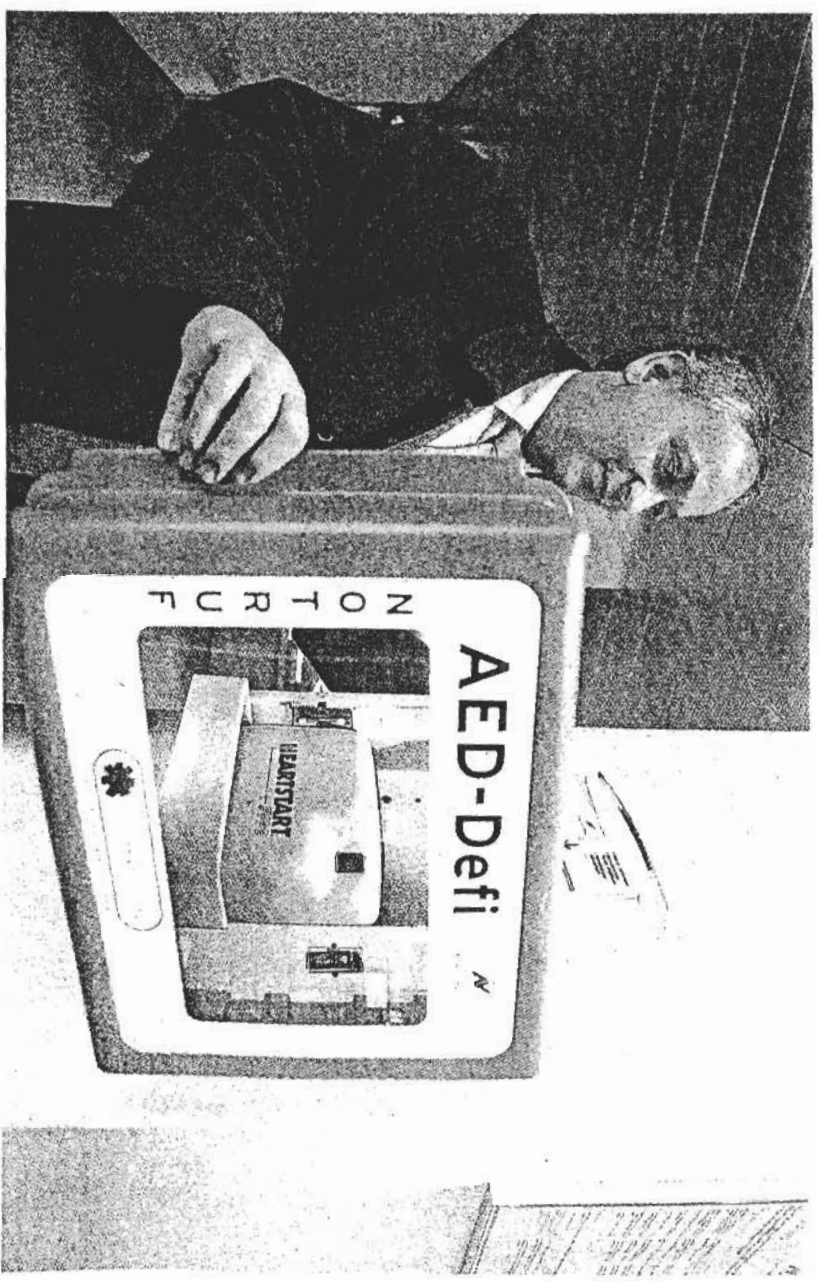
Selbst ein Laie kann dabei nichts falsch machen. Die Geräte sind selbst erklärend, das heißt, die Sprachsteuerung des Defis teilt dem Helfer Schritt für Schritt mit, was er zu tun hat. Und das Gerät erkennt auch, ob der Patient den Stromstoß überhaupt braucht. Wenn nicht, dann lässt sich der Stromschock gar nicht auslösen“, erläutert Professor Matthias Pauschinger, Chefarzt der Kardiologie am Klinikum Nürnberg.

Im Krankenhaus, beim Rettungsdienst, bei der Feuerwehr, aber auch in einigen Hotels, im Dokuzentrum oder zum Beispiel im VAG-Kundenzentrum im Hauptbahnhof oder im N-Eggle-Zentrum in der Fürther Straße gehören Defibrillatoren zur Ausrüstung geschulter Kräfte. Auch einige mittelständische Firmen haben inzwischen Defis angeschafft. „Es spricht sich langsam rum, wie wichtig so ein Gerät ist, aber das Bewusstsein besonders bei Privatpersonen fehlt noch“, meint Dieter Hoffmeister, der solche Geräte vertreibt. „Einen Airbag leistet sich dagegen jeder.“

Vorbild München

Nun sollen auf Initiative der beiden Stadträte Urz Ulrich (FDP) und Jürgen Helmbrecht (CSU; inzwischen aber nicht mehr im neuen Stadtrat vertreten) in Nürnberg etwa 20 für jedermann zugängliche Defibrillatoren aufgestellt werden. Vorbild ist München: Dort sind etwa 40 Geräte vorrangig in stark frequentierten U-Bahnhöfen montiert. Die Laienhelfer nehmen über ein Notruftelefon Kontakt mit dem Betriebszentrum auf. Daraufhin wird der Defi, der in einem Kästchen versperrt ist, freigeschaltet und gleichzeitig die Rettungsleitstelle informiert, damit schnell professionelle Unterstützung dazu kommt.

Nach diesem Modell funktionieren bereits mehrere öffentlich zugängliche Defis am Flughafen Nürnberg, die seit zwei Jahren in den Terminals und den Wartebereichen angebracht sind. „In einem Fall hat der Defi-Einsatz bereits einem Menschen das Leben gerettet. Der Herr hat uns danach sogar besucht und sich bedankt“, weiß Flughafensprecher Reto Manitz. Auch die Rettungssanitäter der Flughafen-Feuerwehr haben solche Geräte an Bord. Das Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg begleitet und unterstützt



Am Nürnberger Flughafen werden sie bereits eingesetzt: Defibrillatoren gegen den plötzlichen Herztod. Airport-Sprecher Reto Manitz zeigt sich ein auch von Laien einfach zu bedienendes Gerät. Foto: Michael Matejka

das Projekt. Neben den U-Bahnhöfen käme auch das Rathaus am Hauptmarkt als Standort in Frage, wo sich besonders zu Christkindlesmarkzeiten ebenfalls viele Menschen bewegen, meint Klaus Kamm vom Gesundheitsamt. Helmbrecht, Vorsitzender des BRK-Kreisverbands, möchte gar, dass nach und nach Defis im gesamten Stadtgebiet zum Beispiel in Parkhäusern, Banken oder Apotheken angebracht werden.

In einem ersten Schritt sollen nun Sponsoren für die Anschaffungskosten gefunden werden – ein Defi kostet je nach Ausstattung zwischen 1500 und 3000 Euro. Zum anderen ist ein Verein geplant, in dem sich das Rote Kreuz, die Verkens AG und das Klinikum zusammenschließen, denn die Geräte müssen regelmäßig gewartet und Mitarbeiter der Verkens AG oder im Rathaus immer wieder geschult werden, um Laien-Ersthelfer unterstützen zu können. Wenn alles klappt, werden die ersten Defis im nächsten Frühjahr montiert. Notarzt Dr. Heinz Giering begrüßt die Initiative für die Laien-Defis. „Leider ist die Bereitschaft, Erste Hilfe zu leisten, in der Bevölkerung nicht sehr ausgeprägt. Viele scheuen sich davor. Aber man kann etwas falsch zu machen. Aber man kann nur eines falsch machen, nämlich nichts zu tun.“ Der Griff zum Defi könnte vielleicht die Entscheidung zum Helfen erleichtern, denn auch Giering meint: „Mit dem Gerät kann man dem Patienten nur helfen und keinesfalls schaden.“ Auch er als Notarzt setzt bei Kammerflimmern einen Defi ein. „Aber bis wir bei einem Einsatz in einem U-Bahnhof zu Fuß und mit unseren Geräten bepackt beim Patienten sind, vergehen wertvolle Minuten.“ Minuten, in denen ein beherrzter Laie einem Hilflösen das Leben retten könnte. Im Idealfall beginnt er mit einer Herzdruckmassage, bis ein anderer Helfer den Defi geholt und damit auch gleichzeitig den Notruf ausgelöst hat. (Siehe Standpunkt Seite 10)